

# Jahresbericht | 2016

---

**Case Project GmbH**  
Einrichtung Wanderath, Selters &  
**puraVita GmbH**, Nassau

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>1. Das bewegte sich und uns 2016 in der CP Wanderath</b>	
1.1 Überlegungen für Um- und Anbau	5
1.2 Ausbau des Angebotes für Klienten mit Doppeldiagnose	5
1.3 Beratung und Seminarangebote für Familien und Angehörige	6
1.4 IPS Jugendhilfe (Intensiv-pädagogische Sozialbetreuung)	7
1.5 Fort- und Weiterbildungen	8
1.6 Freizeiten und Urlaubszeit für und mit Klienten	9
1.7 Arbeit und Eingliederung	10
1.8 Kennzahlen und Statistiken	11
<b>2. Aus der Einrichtung der Case Project GmbH -Selters</b>	<b>13</b>
2.1 Projekte für die Förderung der Selbstwirksamkeit – „Mühe lohnt sich“	14
2.2 Freizeit sinnvoll ausfüllen	15
2.3 Nicht reden – machen	16
<b>3. Aus der Einrichtung puraVita GmbH Nassau</b>	<b>18</b>
3.1 Trainieren für das selbständige Leben	19
3.2 Wir brauchen persönlichkeits-starke und menschliche Mitarbeiter	20
3.3 Individuelle Arbeitsangebote	20
3.4. Weiterentwicklung der Freizeitangebote	21

## Vorwort

Im Jahr 2016 verzeichneten wir einen weiteren Anstieg der Anfragen für junge Menschen zwischen 15 und 21 Jahren mit einer drogenindizierten Psychose oder Persönlichkeitsstörungen mit Verhaltensauffälligkeiten. Diese Zielgruppe erhält entweder eine Unterstützung durch die Eingliederungshilfe (§ 51 SGB XII) oder durch die Jugendhilfe (§ 34, selten § 35 a SGB VIII). Die Einstufung in die jeweilige Kostenträgerschaft erscheint einem Außenstehenden eher willkürlich, als von klaren fachlichen Kriterien geleitet. Aus Sicht der kommunalen Jugendhilfe ist die wirtschaftliche Motivation, möglichst zügig die Jugendlichen in die Eingliederungshilfe überzuleiten, sinnvoll. Denn die Jugendämter erhalten vom Land bekanntlich weniger Erstattungsanteile für die stationäre Betreuung als die Abteilungen Eingliederungshilfe in den Sozialämtern. Die individuellen Bedarfe des Hilfeempfängers scheinen immer mehr in den Hintergrund zu treten bzw. den monetären Bestrebungen untergeordnet zu werden. In der Praxis führt diese Entwicklung zu verfrühten Abbrüchen der erzieherischen notwendigen Interventionen. Die dadurch entstehende finanzielle Kostenentlastung in der Jugendhilfe führt zu erhöhten Ausgaben in der Eingliederungshilfe und ergibt nur eine Kostenverschiebung, vielleicht sogar einer Mehrbelastung der Eingliederungshilfe, weil der frühe Abbruch der Jugendhilfe zu verlängerten Maßnahmen der Eingliederungshilfe führt, da noch fehlende Sozialisationsschritte nachgeholt werden müssen. Die Schwerpunkte und klare Differenzierung der Intensiv-Wohngruppen der Jugendhilfe und der Eingliederungshilfe werden auch durch diese Entwicklung immer mehr „verwässert“ und wir sehen uns vor die Aufgabe gestellt, erzieherische und pädagogische Maßnahmen der Eingliederungshilfe flexibel nach Bedarf in allen Gruppen (unabhängig der Kostenträgerschaft) vorzuhalten und umzusetzen.

Sicherlich gibt es Synergieeffekte, da Jugendliche und Erwachsene die unterschiedlichen Beschäftigungsangebote und beruflichen Fördermöglichkeiten der angegliederten BAStA nutzen können. Dennoch brauchen Minderjährige und Jugendliche andere pädagogische und fachliche Unterstützungen als Erwachsene. Eine Entwicklung die uns fordert, über neue Konzepte und Schwerpunkte in der Jugendhilfe nachzudenken und die Schnittstelle zur Eingliederungshilfe klar zu definieren.

Um den Bedarfen der jeweiligen Zielgruppe gerechter zu werden, haben wir an unseren drei Standorten Wanderath, Selters und Nassau Schwerpunkte gebildet. Selters entwickelt ihr Betreuungsangebot für intelligenzgeminderte junge Erwachsene in der Eingliederungshilfe immer weiter. Nassau spezialisiert sich auf Klienten mit Psychosen und/oder psychisch Erkrankten mit körperlichen Beeinträchtigungen und pflegerischen Bedarf.

In Wanderath entwickeln wir nach wie vor spezialisierte Betreuungsmaßnahmen für jungen Menschen mit Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen. In der Intensiv-Wohngruppe der Eingliederungshilfeeinrichtung in Wanderath auch in Kombination mit Impulskontrollstörungen. Gleiches gilt für minderjährige männliche Jugendliche ab 14 Jahren in der Jugendhilfeeinrichtung IPS in Wanderath. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Klienten mit Doppeldiagnose in der Eingliederungshilfe.

Gemeinsamer Nenner aller Einrichtungen an den unterschiedlichen Standorten ist die Förderung der Klienten durch eine enge Tagesstruktur sowie klare Vereinbarungen ohne Interpretationsspielraum.

Januar 2017

Michaela Plümecke, Martin Bollinger, Elena Kettler

(Einrichtungsleitungen Wanderath, Selters und puraVita GmbH, Nassau)

# 1 Das bewegte sich und uns 2016 in der CP Wanderath

## *1.1 Überlegungen für Um- und Anbau*

Bewohner fühlten sich vermehrt von Besuchern gestört, die in die Verwaltung der Wohngruppen kamen, denn diese müssen immer das Wohnumfeld der Klienten durchqueren. Gleiches gilt für die Nutzung der Wohnküche der Wohngruppe 1 für die monatlichen Teamsitzungen. Die Bewohner können in diesem Zeitraum die ihnen zustehenden Räumlichkeiten nicht nutzen. Und ein weiterer Wunsch ist eine größere Wohnküche für die Intensiv-Wohngruppe als gemeinsamer Mittelpunkt.

Gemeinsam mit Bewohnern und Mitarbeitern wurden Überlegungen begonnen, wie zum Einen den Bewohnerbedürfnissen und -wünschen entsprochen und zum Anderen den Anforderungen der DVO des LWTG-Rheinland-Pfalz zukünftig Rechnung getragen werden können.

Gespräche mit Baufirmen, der Beratungs- und Prüfbehörde und weiteren Fachleuten brachten dann die konsensfähige Lösung und der Bauantrag wurde auf den Weg gebracht.

Wir freuen uns nun auf eine Intensiv-Wohngruppe mit einer zentralen Wohnküche und großzügigen Einzelzimmern. Gleichzeitig werden Verwaltungsräumlichkeiten und ein Teamraum im Erdgeschoss entstehen, die außerhalb der Wohnbereiche sind und somit keine Störquelle für die Bewohner bedeuten.

## *1.2 Ausbau des Angebotes für Klienten mit Doppeldiagnose*

Die steigenden Anfragen von und für Klienten mit einer Suchterkrankung mit einer weiteren psychiatrischen Erkrankung stellen uns vor die Aufgabe, für diese Zielgruppe einen geeigneten Betreuungskontext und Angebote zur Suchtbewältigung zu entwickeln.

Durch Fortbildungen der Mitarbeiter und gemeinsame prozesshafte Entwicklungen von Angeboten – um die Selbstwirksamkeit der Klienten mit Doppeldiagnose erlebbar zu machen – haben wir uns auf den Weg gemacht – außerhalb suchtspezifischer Themen, Projektgruppen zu bilden. Dabei werden kleine Gruppe mit praktischen

Themen gewählt, um im Handeln Selbstbewusstsein, Ausgleichsmomente, Selbstreflektion, persönliche Blockaden/ Probleme etc. mit dem Einzelnen zu fokussieren und zu bearbeiten. Es wurde in einem Gartenprojekt ein Nutz- und Kräutergarten angelegt und Mitarbeiter nutzten diese Arbeit als Medium, um persönliche Probleme zu thematisieren und Lösungen zu entwickeln. In einer weiteren Projektgruppe stellten Klienten Musikinstrumente nach eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen her, um diese für sich zu nutzen, wenn störende Stimmen die Wahrnehmung stören. Neben der etablierten wöchentlichen Suchtgruppe, bilden diese Projekte einen weiteren Stabilisator und eine weitere Entwicklungsmöglichkeit für diese Zielgruppe.

Eine feste Tagesstruktur mit wiederkehrenden Aufgaben im Haushalt sowie Beschäftigung durch Arbeit, sind auch für diese Klienten sinngebende Elemente und sicherheitsgebender Rahmen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es den meisten Klienten möglich ist, sehr schnell einen ganzen Arbeitstag zu bewältigen und Kontinuität auszuhalten. Allerdings braucht es geduldige und klare Unterstützung von außen, um Rückzugstendenzen und geringen Frustrationstoleranzen direkt zu begegnen.

Wir gehen davon aus, dass auch in den nächsten Jahren die Anfrage für Doppeldiagnose-Klienten wachsen wird und unsere Kreativität für Betreuungsangebote für diesen Personenkreis gefragt sein wird.

### ***1.3 Beratung und Seminarangebote für Familien und Angehörige***

Die Lebensbiographie vieler Klienten, ob aus der Jugendhilfe- oder Eingliederungshilfeeinrichtung, ist geprägt von Beziehungen und Erlebnissen mit Angehörigen und Freunden, die entscheidende Prägungen für die Persönlichkeit und den Krankheitsverlauf für den einzelnen bedeuten. Eltern und Angehörige äußern in Gesprächen und Besuchen Ohnmacht und Hilflosigkeit, wenn Konflikte sich wiederholen oder wiederkehrende Frustrationen im Miteinander auftauchen. Therapien sind ja bekanntlich erst nach langen Wartezeiten möglich und dann finden oftmals die Sitzungen in großen Zeitabständen statt. Da die Entwicklung positiver Krankheitsbewältigungsstrategien auch häufig von dem Verstehen und der Bearbeitung

systemischer Komponenten abhängt, haben wir im Jahr 2016 damit begonnen, Beratungssequenzen für Eltern und Angehörige anzubieten. So finden zum einen Themen-Treffen und Seminar zu lebensnahen Fragen wie: Umgang mit Schuldgefühlen, Gründe für Versagensängste, Ohnmacht vor der psychischen Erkrankung eines Angehörigen u.a. statt. Und zum anderen finden individuelle systemische Beratungen mit Familienangehörigen, mit oder ohne den Klienten, statt, um aktuelle Störungen und aufkommende Themen direkt anzugehen. Ziel ist dabei die Klärung von belastenden Beziehungsmustern, um die Entwicklung des Klienten zu fördern und die Eingliederungsziele zu erreichen.

Die Nachfrage der Familien und deren Bereitschaft, sich und ihre Rolle im Krankheitsverlauf des Klienten zu erkennen, ist für uns unerwartet hoch. Im nächsten Jahr wollen wir diesen Bereich weiter strukturieren und durch eine Fragebogenoffensive Motivation und Anfragen genau ermitteln.

#### ***1.4 IPS Jugendhilfe (Intensiv-pädagogische Sozialbetreuung)***

Auch in diesem Jahr konnten wir die Anfragen für einen intensiv betreuten Platz für männliche Jugendliche bei Weitem nicht erfüllen. Von Januar bis Dezember 2016 konnten wir 11 Anfragen verzeichnen. Von unseren 6 Wohnplätzen konnten wir durch Wechsel nur zwei neu vergeben. Der Bedarf für Jugendliche, die eine enge Betreuungs- und Beziehungsstruktur benötigen und oft schon eine Auslandsmaßnahme angedacht ist, steigt. Diese Arbeit mit minderjährigen psychisch erkrankten und persönlichkeitsgestörten Jugendlichen stellt für uns eine besondere Herausforderung dar. Hier ist eine eng begleitete Tagesstruktur, zeitnahe fachliche Interventionen und ständige Nähe zum Jugendlichen gefragt. Dennoch sind Impulse mit Sachbeschädigungen wesentlich höher als in der Eingliederungshilfe.

Der Hilfebedarf der Jugendlichen zeigt uns immer mehr, dass die Jugendhilfe neue und kreative Konzepte braucht, da die herkömmlichen nicht mehr greifen und an Wirksamkeit eingebüßt haben.

Das bedeutet auch, dass wir persönlichkeitsstarke Mitarbeiter für diese Arbeit brauchen, die sich mit Neugier bedarfsgerechte und flexible Interventionen mit den Jugendlichen entwickeln. Die Ausbildungen und Studiengänge, in denen wenig Praxiserfahrungen gemacht werden können, sind für eine solche Arbeit wenig geeignet und bringen Mitarbeiter schnell in eine Überforderungssituation.

Für unsere Arbeit benötigen wir deshalb Mitarbeiter, die in ihrem Lebenskontext bereits mehrere Herausforderungen und Krisen bewältigt haben und die herkömmliche Arbeitsweise der Jugendhilfe für sich noch nicht verinnerlicht haben.

Das bedeutet für uns eine intensive Einarbeitung neuer Mitarbeiter, neben der Intensivbetreuung der Jugendlichen, mit direkten Reflektionsgesprächen im Arbeitsalltag.

Nach wie vor wird durch die Jugendämter versucht, Jugendliche mit ihrem 18. Lebensjahr zügig und ohne Berücksichtigung des tatsächlichen persönlichen Entwicklungs- und Gesundheitszustandes, in die Eingliederungshilfe überzuleiten. Verbindliche Richtlinien und eine Auseinandersetzung mit diesem Verfahren ist zum Wohle der Jugendlichen für uns dringend angezeigt, damit der Fokus von wirtschaftlich motivierten Entscheidungen wieder zu Gunsten klientenzentrierter Bedarfe umgeleitet wird. Eine Entwicklung, die letztendlich auch zu gezielterem Kosteneinsatz und Wirksamkeit führen wird. Richtlinien des Sozialministeriums gibt es hierfür schon seit Jahren, finden jedoch kaum Berücksichtigung und Anwendung.

### **1.5. Fort- und Weiterbildungen**

Die Spezialisierung auf Klienten mit einem intensiven Betreuungsbedarf aufgrund krankheitsbedingter, schwerwiegender Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen sowohl in Jugendhilfe, als auch in der Eingliederungshilfe, verlangt eine begleitende Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter. Insbesondere Angebote, die die eigene Persönlichkeitsentwicklung in den Fokus stellen und die Selbstreflexion fördert, haben eine besondere Priorität.

Im Jahr 2016 wurden in Wanderath

- 18 Stunden Einzelcoaching
- 52 Stunden Gruppencoaching
- 41 Stunden Supervision
- 292 Stunden einrichtungsinterne Fortbildungen zu den Themen Sucht und Umgang/ Interventionen mit psychischen Erkrankungen
- 118 Stunden Kommunikation und Maßnahmen zur Deeskalation in Krisensituationen
- 325 Stunden systemische und fachliche Weiterbildungen
- 185 Stunden Fortbildung für Führungskräfte



angeboten.

Für die Gewinnung neuer Fachkräfte, haben wir –neben der Ausbildung von Heilerziehungspflegern, Erziehern und Sozialarbeitern– die Rahmenbedingungen geschaffen, dass insbesondere Quereinsteiger ihre Berufsausbildung während der Arbeitszeit integrieren können. Z.B. durch Teilnahme an Internetmodulen und –vorlesungen der Schulen und Universitäten, Finanzierung ausbildungsbegleitender Veranstaltungen und Projekten sowie individuellen Arbeitszeiten.

### ***1.6 Freizeiten und Urlaubszeit für und mit Klienten***

In 2016 haben wir für die insgesamt 37 Klienten 3 Urlaubsziele geplant, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Klienten Rechnung zu tragen und – trotz intensiver Betreuungsnotwendigkeit – möglichst vielen eine Auszeit vom Alltag zu ermöglichen.



Eine Woche fuhr eine Gruppe nach Holland ans Meer, eine weitere nahm sich eine Auszeit an der Ostsee. Für die Anhänger der Bewegung ging es ins Allgäu.

Die Urlaube dienen nicht allein der Erholungen, denn insbesondere für Klienten mit

einer Suchterkrankung lernen, Langeweile auszuhalten, bzw. ohne wiederkehrende Tagesstruktur des sonst gewohnten Alltags uns seiner gewohnten Umgebung, ihre Zeit sinnvoll und rückfallsfrei zu gestalten. Ein weiteres Kriterium für unsere Freizeiten ist eine Urlaubsgestaltung, mit Erlebnissen, die Freude machen und dennoch kostengünstig sind. Picknicken in der Natur, an schönen und gemütlichen Plätzen, gemeinsame Beobachtungen von Tieren und Pflanzen bei Wanderungen, Grillen und Singen am Lagerfeuer etc., zeigen den Klienten, dass Gefühle wie Zufriedenheit, Glück, Ausgelassen sein, Ausgeglichenheit, nicht von hohem

materiellen Aufwand und großartigen Events abhängig sind. Ein wichtiger Punkt, gerade weil davon auszugehen ist, dass die Klienten bei späteren selbstständigen Leben außerhalb der Einrichtung, nicht über unbegrenzte monetäre und materielle Ausstattung verfügen werden.

Gemeinsam mit dem Bewohnerbeirat werden wir auch im nächsten Jahr eine Umfrage bei den Bewohnern durchführen, um die möglichen Urlaubsziele zu erfragen und zu planen.

### ***1.7 Arbeit und Eingliederung***

2016 haben wir das für den Bereich der Arbeit ein Portfolio entwickelt, anhand dessen die Ressourcen und Lernfelder des einzelnen Klienten festgestellt werden. Dementsprechend werden gemeinsam mit dem Klienten dann Lernziele und berufliche Ausrichtungen vereinbart und daraus resultierende Entwicklungs- und –Förderungsschritte.

Je nach Entwicklungsstand in Fertigkeiten und psychischer sowie Verhaltenssituation eines Klienten, werden Arbeits- und Erprobungsmöglichkeiten auf dem ersten Arbeitsmarkt gesucht. Dies kann in mehrwöchigen Langzeitpraktika bis zu einem Jahr münden, in denen sich Klienten in Unternehmen und Betrieben in Realsituationen erproben können.

Im letzten Jahr haben 8 Klienten in Betrieben in der Umgebung (Metzgerei, Landwirtschaft, Hotel, KfZ-Betrieb, Garten- und Landschaftsbau, Schreinerei, Dachdecker, Haustechnik) Arbeitsmöglichkeiten finden können. 3 haben ihren Schulabschluss nachgeholt und 2 Klienten haben eine Berufsausbildung in einem Berufsförderungswerk beginnen können,

Eine wöchentliche Lerngruppe sowie eine tägliche Schulungs- und Hausaufgabengruppe unterstützen die Klienten, sich Lernstoff zu erschließen oder nachzuholen.

In unserer eigenen Schreinerei der BAsTA, stellen wir die Möbel für die Bewohnerzimmer selbst her. So können nicht nur Auszubildende oder Mitarbeiter der

Schreinerei Arbeitsschritte erlernen, sondern auch jeder Klient, der sein Zimmer neu gestalten oder um ein Möbelstück ergänzen möchte.

Der Möbelbau hat für uns noch einen weiteren positiven Effekt hervor gebracht. Da wir eine hohe Anzahl an Bewohnern mit Impulskontrollstörungen betreuen, reparieren diese ihre verursachte Sachbeschädigung unter Anleitung in der Schreinerei. Einsicht in und Erschließung neuer Verhaltensmöglichkeiten werden hierdurch gefördert wirksam entwickelt.

### 1.8 Kennzahlen aus der Wohn-, Betreuungs- und Belegungssituation, sowie aus dem Arbeits- und Beschäftigungsbereich - Stand 31.12.2016

#### Wohn- und Betreuungssituation in Wanderath

Einrichtung/ Wohnung	Plätze	Gruppe	Weibliche Bewohner	Männliche Bewohner	Alters- durchschnitt
Haupthaus	5	Intensiv- Wohngruppe	3	2	21
Haupthaus	10	Wohngruppe II	6	4	24
Haupthaus	12	Wohngruppe I	2	10	49
Außenwohngruppe Wanderath	3	Blumenweg	0	3	41
Außenwohngruppe Wanderath	3	Am Buchholz	3	0	24
Außenwohngruppe Virneburg 1	2	Erdgeschoss	0	2	38
Außenwohn- gruppeVirneburg 2	2	Dachgeschoss	0	2	36
Mietwohnungen für selbstständiges Wohnen	2	Wohnen mit und ohne ambulante Unterstützung		2	37
Ambulante Betreuungen			3	2	
Wohngruppe IPS (Jugendhilfe)	6			6	16

### Anfragen nach stationären Wohnplätzen in 2016

Kreis MYK-Koblenz	Sonstige
8	23

### Aufenthalte in der psychiatrischen Fachklinik

2016	Anzahl Klienten	Verweildauer
weiblich	2	48
männlich	1	10

### Klienten mit Doppeldiagnosen

Klienten mit Doppeldiagnosen	10
Klienten mit Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen	19
Sonstige	8

### Arbeits- und Beschäftigungsbereich in Wanderath

WfbM-Besucher	Beschäftigungs- und Arbeitstherapie der Einrichtung	Firmen in der Umgebung (Praktikum, Arbeits-erprobungen, bzw. Anstellungen in der BASTA UG)	Schule und Ausbildung
1 männlich	12 männlich	8 männlich	3 männlich
3 weiblich	9 weiblich	3 weiblich	2 weiblich

## 2. Aus der Einrichtung der Case Project GmbH -Selters

Rückblickend hat uns in der Einrichtung in Selters mit ihren 45 Wohnplätzen folgendes Thema beschäftigt:

„Der tägliche Spagat in unserer Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen“

Dieser „Spagat“, dass jemand gleichzeitig Dinge tut oder Aufgaben erfüllt, die sehr gegensätzlich sind und sich oft ausschließen.

- Wir arbeiten mit Individuen, mit Menschen, die oftmals schon in der Kindheit traumatisches erlebt haben, die in Heimen „groß“ geworden sind.
- Wir arbeiten mit Menschen, die bereits im Jugendalter straffällig wurden.
- Wir arbeiten mit Menschen, für die Gewalt stets eine Lösung darstellte.
- Wir arbeiten mit Menschen, die nie erwachsen werden konnten.
- Wir arbeiten mit Menschen, die sich Jahre lang selbst überlassen waren
- Wir arbeiten mit Menschen, die bewegte Biographien haben, die unsere Hilfesysteme besser kennen, als manch ein Profi.
- Wir arbeiten mit Menschen, die trotz ihrer Beeinträchtigung ein „normales“ Leben führen möchten.
- Wir arbeiten mit Menschen, die von „Urlaub“ in der Klinik sprechen.
- Wir arbeiten mit Menschen, die oftmals davon sprechen, ihr Leben zu beenden, die sich selbst verletzen und Schmerz zufügen.
- Wir arbeiten mit Menschen, die wir nicht erreichen, die wir nicht verstehen, die ihrem Leben ohne Vorwarnung ein Ende setzten.

Wir arbeiten in einem Spannungsfeld. Genau in dieser Tatsache liegt die Kunst, Menschen zu begleiten, zu fördern, zu fordern und ein verlässlicher Partner, an der Seite eines jeden zu sein. Das geht nicht mit Interventionen „von der Stange“ oder verständnisvollem Aushalten und Akzeptieren jeglicher Vorstellung eines Klienten, sein Leben zu gestalten. Denn neben dem Spannungsfeld zwischen Klient und professionellem Betreuer, gilt es auch, noch die vom Kostenträger gesetzlich geforderte Mitwirkungspflicht für eine gesellschaftskonforme Eingliederung einzufordern und zu bewirken.

## ***2.1 Projekte für die Förderung der Selbstwirksamkeit - „Mühe lohnt sich“***

Im Frühling des Jahres 2016 haben wir im Rahmen der Arbeitstherapie unterschiedliche Projekte auf dem Außengelände der Einrichtung umgesetzt. So wurde eine alte Gulaschkanone, die auf einem Autoanhänger steht, von Bewohnern in mühevoller Arbeit komplett restauriert. Dazu wurde geschliffen, geschweißt und lackiert. Nach einigen Wochen konnte das Ergebnis bewundert werden, die Gulaschkanone steht nun in den Einrichtungsfarben der Case Project in rot/ grün auf dem Gelände und wartet auf den nächsten Einsatz. Außerdem wurde ein weiterer Bereich gepflastert, sodass unser Cafe Schwedeneck im Sommer 2016 an Wochenenden rege von Bewohnern und Besuchern aus der Umgebung genutzt wurde.



Neben diesen sichtbaren Ergebnissen der Arbeitstherapie, konnten sich weitere Bewohner im Rahmen von einjährigen Praktika auf den ersten Arbeitsmarkt erproben. Eine Bewohnerin arbeitet in der Betreuung in einem Pflegeheim, eine andere Bewohnerin macht ein Jahrespraktikum auf einem Pferdehof, ein junger Mann absolvierte im Sommer mit Erfolg die zweijährige Ausbildung zum Fachlageristen.

## 2.2 Freizeit sinnvoll ausfüllen

Die Freizeitgestaltung ist wie die Arbeit eine wichtige Säule im Leben eines jeden Menschen. Eine sinnvolle und ausgleichende Freizeitgestaltung fördert die psychische Stabilität, Gesundheit und das Wohlbefinden. Zwei Schwimmgruppen, eine Gruppe fährt nach Feierabend nach Dierdorf ins Schwimmbad, die andere – für ältere Bewohner – fährt nach Bad Marienberg. Dort geht es am etwas beschaulicher zu. Die Wassertemperatur ist höher und es ist Zeit zum Entspannen.

Eine Kegelgruppe lässt jeden Donnerstagabend die Kugeln rollen, gestrickt und gehäkelt wird jeden Montagabend. Samstags haben die Bewohner die Möglichkeit, in das Fitnessstudio zu fahren. Bewohner und Mitarbeiter planen die Wochenendgestaltung gemeinsam. Es wird darauf geachtet, dass für jeden Bewohner Angebote gemacht werden. Wird an einem Wochenende ins Kino gefahren, wird an einem anderen z. B. das Kloster Maria Laach besucht. Auch der Bereich Freizeitgestaltung orientiert sich an dem konzeptionellen Leitgedanken, dem Normalitätsprinzip.

Jedes Jahr veranstalten wir eine oder mehrere Ferienfreizeiten. Im vergangenen Jahr waren 7 Bewohner/innen im Juni für eine Woche im Allgäu und haben dort Berge und Orte erkundet. Im September ging es für 7 andere Bewohner/innen für 5 Tage ans Meer nach Holland. Erstmals haben zwei Mitarbeiterinnen eine Westerwald



Tour veranstaltet. Dabei sind 9 Bewohner/innen für 4 Tage durch den Westerwald gewandert, haben gezeltet, gegrillt und ohne technische Geräte gelebt – eine positive Erfahrung, wie die Rückmeldungen der Teilnehmer zeigten.





### ***2.3 Nicht reden - machen***

Als Träger verzichten wir auf aufwendige Präsentationen der Einrichtung in Form von Informationsständen usw. bei Veranstaltungen. Stattdessen versuchen wir lebensnah zu agieren und machen mit. So waren wir auf dem Stadtfest in Selters mit einem Cocktailstand mit alkoholfreien Getränken vertreten. Und nach wie vor bereiten wir auf dem Wochenmarkt in Selters in unserem eigenen Stand Crêpe her.



Alle Jahre wieder fand im Mai ein großes Grillfest für alle Bewohner, Angehörigen und Bewohner der anderen Einrichtungen statt. Dafür zieht der Einrichtungstross nach Astert an die Nister und es wird ein aktiver, kulinarischer Tag dort verbracht.



Zum Jahresausklang, im Dezember, haben wir zum fünften Mal das Gelände der Einrichtung in ein Weihnachtsdorf verwandelt. Dabei gab es 2016 eine Neuerung: wir haben einen kleinen mittelalterlich Markt mit Bogenschießen, Schänke mit alkoholfreiem Met und einem Schäfer mit seinen Schafen gestaltet, Bewohner/innen und Mitarbeiter waren mittelalterlich gewandet. Wochenlang wurde vorbereitet um ein stimmungsvolles Ambiente zu erzeugen, reibungslose Abläufe zu ermöglichen und möglichst alle Bewohner mit einzubinden. 2016 wurde erstmals ein Open-Air Gottesdienst abgehalten, bei dem viele Bürger der Stadt Selters, Kooperationspartner und Bewohner teilgenommen haben – Inklusion die sichtbar funktioniert.



### 3. Aus der Einrichtung **puraVita Nassau**

Der grundlegende Erneuerungsprozess der Einrichtung mit ihren 39 Plätzen in den letzten Jahren, sowohl baulich als auch inhaltlich haben zur Folge, dass wir immer wieder neue Kooperationspartner gewinnen und nunmehr zum städtischen Leben der Stadt Nassau dazu gehören.



Auf drei Etagen werden für 31 Bewohner, verteilt auf 4 Wohngruppen bedarfsgerechte Begleitungs- und Unterstützungsformen angeboten. Eine Wohngruppe im Hauptgebäude wurde auf die Bedürfnisse unserer älteren Bewohner mit Mobilitätseinschränkungen ausgerichtet

Wir tragen somit der Entwicklung Rechnung, dass es zum einen immer mehr Menschen mit einer psychiatrischen Beeinträchtigung gepaart mit einer Mobilitätseinschränkung gibt, die jedoch nicht in das Angebot eines stationären Altenhilfeangebotes passen und auf der anderen Seite verstärkt junge Menschen mit einem komplexen Hilfebedarf in unserer Einrichtung kommen.

Um dieser Tatsache gerecht zu werden, gilt es ein differenziertes Angebot an unsere Klienten zu machen. Das Erhalten von Kompetenzen kann bei einem Bewohner als Erfolg gesehen werden, bei einem anderen Klienten ist es die Verselbständigung in die Eigenständigkeit. Wir sehen unsere Herausforderung darin, flexibel, kreativ und nah mit den Klienten zu arbeiten – und uns stets mit einer nachvollziehbaren Klarheit zu zeigen.

Für jeden Lebensbereich gilt es daher unterschiedliche, passende Angebote zu entwickeln. Dazu zählen die Bereiche Wohnen, Arbeit, Tagesstruktur, Trainingssituationen und Freizeitgestaltung.

### ***3.1 Trainieren für das selbständige Leben***

Das sichtbare bauliche Ergebnis unseres konzeptionellen Arbeitens stellt der Trainingswohnbereich dar. Auf der Rückseite der Einrichtung ist das sogenannte Trainingswohnen gelegen. Das Gebäude diente früher als Schwesternwohnheim und konnte durch eine Kernsanierung zu zwei autonomen Wohngruppen umgewandelt werden. Generelles Ziel im stationären Trainingswohnen ist die Förderung der Handlungs- und Entscheidungsautonomie unserer Klienten. Diese Wohnform stellt den ersten Schritt in die angestrebte Eigenständigkeit dar.



Das Normalitätsprinzip ist die Leitlinie aller Wohnbereiche und Wohnformen. Die Bezugspersonen begleiten den Klienten als professionelle Betreuungspartner und fühlen sich für die Moderation des Betreuungsprozesses verantwortlich. Wahl der für einen Klienten angewandten Methoden und Instrumente wird in Fallbesprechungen im Team getroffen.

### ***3.2 Wir brauchen persönlichkeitsstarke und menschliche Mitarbeiter***

Die Arbeitsweise jedes einzelnen Mitarbeiters ist geprägt von der fachlichen und persönlichen Haltung, Aufmerksamkeit und Achtsamkeit. Die Entwicklung und Stabilisierung dieser Haltung, ist und wird auch zukünftig eine wichtige Aufgabe der Personalentwicklung sein. Dazu belegen unsere Mitarbeiter regelmäßige Fortbildungen innerhalb und außerhalb der Einrichtung. Supervisionen und die Selbstreflektion und Selbstverantwortung stärkende Angebote haben bei uns Priorität.

Da wir unsere Mitarbeiter intensiv und zeitaufwendig einarbeiten, damit die konzeptionelle Ausrichtung verstanden und gelebt werden kann, haben wir im Jahr 2016 insgesamt 21 Probearbeitstage durchgeführt. Wir werden im nächsten Jahr die „Schnupperzeit“ für Team und potentiell neuen Mitarbeiter auf mehrere Tage ausweiten, da die Erfahrung uns gelehrt hat, dass der Wunsch „nah“ mit dem Bewohner zu arbeiten, in der Wirklichkeit nur von wenigen ausgehalten werden kann.

### ***3.3 Individuelle Arbeitsangebote***

Besonders im Bereich Arbeit funktioniert ein Gießkannenprinzip nicht. Die Fähigkeiten unserer Klienten variieren sehr stark, die Entwicklungspotentiale und die Unterstützungsbedarfe sind sehr unterschiedlich.

Um den unterschiedlichen Bedarfen, Fähigkeiten und Wünschen unserer Klienten gerecht zu werden, erfolgt direkt nach dem Einzug, die Planung der Tagesgestaltung mit dem Bezugsbetreuer und dem zuständigen Arbeitsbegleiter.

In der Einrichtung stehen mehrere Räumlichkeiten zur Verfügung, um Tätigkeiten in einer Gruppe sowie Einzelangebote verrichten zu können. Für Klienten, die altersbedingt oder aufgrund der Art ihrer psychischen Situation, nicht an der Arbeitstherapie teilnehmen können, ermöglichen wir in der Beschäftigungstherapie eine sinnvolle und abwechslungsreiche Tagesstrukturierung.

Sobald die allgemeinen Arbeitskompetenzen innerhalb der Einrichtungsräume trainiert wurden, wird der nächste Schritt angestrebt. Unsere Arbeitstherapie in Mogendorf bietet für bis zu 16 Bewohner aus Nassau sowie 16 Bewohner aus Selters einen Arbeitsbereich, der so konzipiert ist, dass zunächst vor Ort Kompetenzen weiterentwickelt werden und im Anschluss eine Begleitung auf den ersten Arbeitsmarkt vollzogen wird. Arbeitsangebote im Stücklohnbereich, im Produktionsbereich, im Lager, im Garten – und Metallbereich angeboten.

### ***3.4. Weiterentwicklung der Freizeitangebote***

Im vergangenen Jahr haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, den Bereich Freizeit vielfältiger und abwechslungsreicher zu gestalten. Gemeinsam mit den Bewohnern werden die Interessen und Wünsche ermittelt. So fand im Herbst eine einwöchige Bewohnerfreizeit in Holland statt. Regelmäßige Tagesausflüge oder Kinobesuche, Besuche von Freizeitparks gehörten ebenso zum Alltag, wie unsere regelmäßig stattfindende Sportgruppe, mit Lauf- und Gymnastikeinheiten.